

FLAUTE!



Die Windenergie an Land ist mit über 16 % die mit Abstand wichtigste Stromerzeugungsquelle unter den Erneuerbaren. Doch der weitere Ausbau stockte in den vergangenen Monaten erheblich. Was sind die Gründe, und gibt es Anzeichen für eine Trendumkehr?

Von Jens Buschmeyer

Alle sechs Monate veröffentlicht die Deutsche Windguard GmbH einen Statusbericht zum Ausbau der Windenergie in Deutschland. Und dieser Bericht fällt für das erste Halbjahr 2019 niederschmetternd aus. So niederschmetternd, dass die Unternehmen, die im onshore-Windgeschäft in Deutschland tätig sind, alles andere als glücklich sein dürften. Gerade einmal 86 Windenergieanlagen (WEA) mit einer Gesamtleistung von 287 MW wurden in den ersten sechs Monaten errichtet.

Im Vergleich zum absoluten Boomjahr 2017, in dem im ersten Halbjahr 790 WEA mit einer Gesamtleistung von über 2.280 MW errichtet worden sind, bedeutet dies einen Rückgang von gut 87,5 % bei der Leistung und von

gut 89 % bei der Anlagenzahl. So viel Flaute war vielleicht noch nie im onshore-Windgeschäft in Deutschland. Und während sich die im Windgeschäft tätigen Unternehmen fragen, wie und vielleicht auch ob es überhaupt weiter-

geht in diesem Geschäftsfeld, sind seit einigen Wochen auch die Tagespresse und die Wochenmagazine auf die Windflaute aufmerksam geworden.

Der regelrechte Absturz der Windenergie an Land ist inzwischen auf die politische Ta-

gesordnung gerutscht, denn ohne den weiteren Ausbau der Windenergie sind weder der geplante Kohleausstieg noch die selbst gesteckten Klimaziele zu erreichen. Die Energiewende droht zu scheitern.

Das führte zu einem regelrechten „Ausbausprint“ ...

Natürlich geht es aber zudem um zahlreiche Arbeitsplätze. Nach Informationen der „Welt am Sonntag“ (Ausgabe 32, 11. August 2019) waren im Jahr 2016 insgesamt 133.800 Arbeitskräfte in der Windindustrie tätig. Schon ein Jahr später – also in jenem Jahr, in dem die



Bild: sidorovstock - Adobe Stock

bauleistung für die Windenergie an Land auf 2.800 MW vor. Verglichen mit den über 4.866 MW Netto-Zubau – also nach Abzug der zurückgebauten Kapazitäten – bedeutete schon dieser Wert einen gesetzlich vorgegebenen Rückgang von 42,5 %.

EEG, wenn diese zum 31.3.2018 installiert waren. Danach erst griffen Abschlüsse.

5.000 MW Leistung wurden allein im Dezember 2016 darum noch genehmigt, und alle diese Anlagen sollten nach Möglichkeit bis zum 31.3.2018 am Netz sein. Das führte zu einem

Das Windenergiegeschäft ist nahezu zum Erliegen gekommen, enorme Großkapazitäten wurden nicht mehr gebraucht und das sehr spezielle Transportequipment stand still ...

2017 und Anfang 2018 allerdings profitierte die Branche wie auch die Kran- und Schwertransportdienstleister, die das Windgeschäft bedienen, von einem Ausbaupuffer, der sich aus Vorzieheffekten ergeben hatte, denn alle bis zum 31.12.2016 genehmigten WEA-Projekte fielen noch unter die Bedingungen des älteren

regelrechten „Ausbausprint“, wie es das Fachmagazin „Erneuerbare Energien“ so treffend bezeichnete. Zu Beginn des Jahres 2018 wurden noch schnell zahlreiche WEA installiert, was seinen Niederschlag auch in der Halbjahresbilanz des Jahres 2018 fand. Mit 1.626 MW und 497 Anlagen fiel der Rückgang gegenüber

Branche einen Allzeitrekord beim Zubau von WEA an Land feiern konnte – waren es lediglich noch 112.100. Und angesichts der rasanten Talfahrt seit 2017 dürfte sich auch der Arbeitsplatzabbau beschleunigt haben.

Dass Arbeitsplätze schon im Boomjahr 2017 so massiv weggefallen sind, ist mit Sicherheit auch der Tatsache geschuldet, dass die Branche einen Rückgang erwarten konnte. Die Novelle des Erneuerbaren Energien Gesetzes (EEG), die zum 1.1.2017 in Kraft getreten ist, sah unter anderem eine Deckelung der jährlichen Zu-



Trotz der Flaute im WEA-Geschäft in Deutschland wurden im Umfeld der bauma zahlreiche neue WEA-Transportlösungen präsentiert, denn eine neue Anlagengeneration erfordert auch neues Transportequipment. Im Bild: Rotorblattadapter von Cometto.

Bild: HSMS

ANZEIGE

MüllerMitteltal
hängt Qualität an

72270 Baiersbronn-Mitteltal
Telefon +49 (0)7442 496-0

www.mueller-mitteltal.de

Radmulde

stm 09/19 Nr.89



Wartungsarbeiten statt Neuinstallation – das hat das Windgeschäft im ersten Halbjahr ausgezeichnet. Bild: Michael Bergmann

dem ersten Halbjahr 2017 relativ „moderat“ aus: etwa Minus 29 % bei der Gesamtleistung und ein Minus von 37 % bei der Anlagenzahl – das Zubaugeschehen bewegte sich auf die gesetzlich gewünschten Marken zu.

satz kommt, stand still, wenn es keine Aufträge in anderen Ländern fand.

Doch war dieser Einbruch vorhersehbar? Offenbar nur bedingt, denn selbst der Bundesverband Windenergie und VDMA Power

Dieser „Geburtsfehler“ des EEG 2017 wurde zwar inzwischen korrigiert ...

Dann aber ging es immer weiter und nahezu ungebremst bergab. Angesichts der Zubauleistung im ersten Halbjahr 2018 wäre eigentlich für das Gesamtjahr eine Gesamtleistung von deutlich über 3.000 MW erwartbar gewesen. Und in einer solchen Prognose wäre schon eine Verlangsamung des Zubaus im zweiten Halbjahr eingerechnet, denn in der Vergangenheit waren die zweiten Halbjahre eigentlich immer die stärkeren Halbjahre – zuletzt auch 2017.

2018 aber kamen im zweiten Halbjahr gerade einmal noch 246 WEA zu den 497 Anlagen des ersten Halbjahres dazu. Die neue installierte Leistung des Gesamtjahres lag somit bei 2.402 MW und nach Abzug der zurückgebauten Leistung sogar nur bei 2.154 MW, also deutlich unter den 2.800 MW, die das EEG 2017 vorsieht. Das entspricht einem Rückgang von 55 %.

Schon ein solcher Rückgang war für die Kran- und Schwertransportdienstleister, die im Windgeschäft tätig sind, mit Sicherheit sehr schmerzlich. Doch der Abwärtstrend hat sich dann im ersten Halbjahr 2019 noch verschärft. Das Windenergiegeschäft ist nahezu zum Erliegen gekommen, enorme Großkrankapazitäten wurden nicht mehr gebraucht und das sehr spezielle Transportequipment, das beim Transport von WEA-Komponenten zum Ein-

Systems rechneten nach Informationen des Fachmagazins „Erneuerbare Energien“ (Ausgabe 2/2019) noch zur Mitte des Jahres 2018 mit einer neu installierten Gesamtleistung für das Gesamtjahr von 3.300 MW.

Hinweise hätte am ehesten ein Blick auf die Bieterstruktur bei den im Jahr 2017 durchgeführten Ausschreibungsrunden für Windenergie an Land geben können. Die Umstellung auf ein Ausschreibungssystem ist wohl die beme-

renswerteste Änderung im EEG 2017 verglichen mit der davor üblichen Praxis.

Bis zum Inkrafttreten des EEG 2017 war es üblich, dass das EEG die Höhe der Einspeisevergütungen für erneuerbare Energien regelte. Die dort festgesetzten Vergütungssätze waren und sind für 20 Jahre festgeschrieben.

Jetzt aber müssen sich Windenergieprojekte an Ausschreibungen beteiligen, bei denen in mehreren Ausschreibungsrunden insgesamt 2.800 MW pro Jahr vergeben werden. Den Zuschlag erhalten die Projekte, die die günstigsten Einspeisevergütungssätze pro Kilowattstunde (kW/h) bezogen auf einen Referenzstandort bieten. Wenn die Kapazitäten vergeben sind, erhalten die Projekte die über dem teuersten, gerade noch bezuschlagten Angebotswert liegen, keinen Zuschlag.

Um gegen die großen Windenergiekonzerne und Projektierer mitbieten zu können, wurden dabei Bürgerenergiegesellschaften (BEG) im EEG 2017 Wettbewerbsvorteile eingeräumt. So hatten die BEG unter anderem deutlich mehr Zeit, ihre Windenergieprojekte zu realisieren. Auf diese Weise konnte diese ihre Projekte mit WEA planen, die zum Zeitpunkt der Ausschreibung noch gar nicht marktreif waren und die mehr Leistung und mehr Ertrag versprochen. Dies erlaubte den BEG, entsprechend niedrige Gebote abgeben zu können.

Dieser „Geburtsfehler“ des EEG 2017 wurde zwar inzwischen korrigiert, jedoch führte dieser auch dazu, dass alle drei Ausschreibungsrunden des Jahres 2017 deutlich überzeichnet waren, wodurch die durchschnittlichen Einspeisevergütungssätze in der dritten Runde gerade noch bei 3,8 Cent pro kW/h lagen. Die bezuschlagten WEA-Projekte der BEG werden allerdings zum großen Teil frühestens im nächsten Jahr zur Realisierung gelangen.

Gut möglich also, dass die Ausschreibungsprivilegien wie die „Welt am Sonntag“ im Bei-



Hinweisschild in einem Windpark: Auch hier handelte es sich um Wartungsarbeiten.

STM-Bild



Rotorblattaufleger von Goldhofer auf der bauma: Fit für die neue Rotorblattgeneration.

Bild: HSMS

trag „Fehler im System“ (Ausgabe 32) meint, tatsächlich zumindest teilweise dazu geführt haben, „dass monatelang keine neuen Windkraftanlagen geordert wurden“. Und dies wäre dann auch eine Erklärung dafür, dass der Zubau im ersten Halbjahr 2019 ein derart niedriges Niveau erreicht hat. Selbst wenn die

Prognosen von BWE und VDMA für das Gesamtjahr zutreffen sollten – prognostiziert wird ein Zubau von 2.000 MW –, dann wäre das immer noch sehr wenig.

Doch ein Blick in das Zahlenwerk der Deutsche Windguard GmbH verweist noch auf ganz andere Probleme, die sich auch in der nahen

Zukunft auswirken könnten. Die Branche nämlich steckt im Genehmigungs- und Klagezustau. BWE-Geschäftsführer Wolfram Axthelm erklärt gegenüber „Erneuerbare Energien“ die niedrige Zubauleistung des Jahres 2018 auch damit, dass WEA mit einer Gesamtleistung von 941 MW 2018 nicht ans Netz gehen konn-

ANZEIGE



Gerade einmal 86 WEA wurden in Deutschland im ersten Halbjahr 2019 installiert. STM-Bild

GREINER
Fahrzeugtechnik

Tel.: +49 (0) 7942 - 9 44 68 0
Fax: +49 (0) 7942 - 86 44
info@greiner-fahrzeugtechnik.de

www.greiner-fahrzeugtechnik.de






Brücken und Ladebetten -
Hubsysteme -
Schwerlastfahrzeuge -
Überfahrssysteme und Sonderlösungen
Transport- und Montagezubehör
Schiffsentladefahrwerke
Straßenfahrzeuge und mehr...



Selten gewordenes Bild: Umschlag von Rotorblättern. Noch 2017 sah es hier bei Kübler am Rhein in Mannheim ganz anders aus.

STM-Bild

ten, weil die Genehmigungen beklagt worden seien.

Die Akzeptanz in der Bevölkerung für immer neuer Windparks ist ebenfalls auf einem Tiefpunkt. War der Widerstand gegen Windenergieprojekte noch vor gut 12 Jahren eher die Ausnahme, so gehört er inzwischen oftmals zum Alltag von Windenergieprojekten. So legte Wolfram Axthelm in einem Vortrag während des BSK-Schwerpunktthementages, dass bald

Inzwischen hat sich ein Genehmigungsstau ergeben, in dem 10.000 MW – oder 2.500 bis 3.000 WEA – „stehen“.

80 % der Genehmigungen für WEA-Projekte beklagt würden. In der Ausgabe 1/2019 von „Erneuerbare Energien“ spricht das Fachmagazin noch von 50 %.

Auch das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ nahm sich der Energiewende an. „Murks in Germany“ titelte das Magazin in Ausgabe 19 vom 4.5.2019. Und im Untertitel heißt es weiter: „Energiewende: Wie eine große Idee am deutschen Kleingeist scheitert!“ Selbstverständlich geht es darin auch um Politik- und Bürokratieversagen. Aber es geht auch um die zunehmend mangelnde Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung. Sobald ein Windenergieprojekt angedacht wird entdecken zahlreiche zukünftige WEA-Anwohner ihre Artenschutzader und hoffen einen arg gefährdeten gefiederten Freund in der Nähe des geplanten Windparks zu entdecken.

Ganz abgesehen davon, dass die WEA laut „Erneuerbare Energien“ inzwischen mit Vogel-detektionssystemen ausgestattet werden können, die anfliegende Vögel erkennen und die Anlage dann abschalten, wird daran doch ein tiefer liegendes Problem deutlich: die Politik und die Windenergiebranche hat über Jahre versäumt, Anreize zu schaffen, um WEA-Projekte nicht nur zu dulden, sondern auch zu begrüßen.



Nachläuferlösung für den Transport von Rotorblättern von Scheuerle.

STM-Bild

Die Hauptlast der Energiewende trägt der ländliche Raum. Die Menschen dort fühlen sich aber ohnehin abgehängt und von der Politik vergessen. Der Ausbau der digitalen Infrastruktur hängt immer noch zehn, zum Teil 25 Jahre hinter dem digitalen Standard der Städte zurück; ein leistungsfähiger, gar preisgünstiger oder kostenfreier ÖPNV, wie in manchen Städten angedacht, ist überhaupt nicht in Sicht; die medizinische Versorgung der Bevölkerung im ländlichen Raum ist zusehends nicht mehr gesichert. Und jetzt noch die Windkraft!

Die Anlagen verändern das Landschaftsbild und sie machen Lärm – das mindert den Erholungswert – praktisch dem einzigen Gut, mit dem der ländliche Raum noch punkten kann. Und sehr oft hört die STM-Redaktion von Menschen, die im ländlichen Raum neben Windparks leben: Wir haben doch gar nichts davon!

Ein Problem, das inzwischen wohl auch der BWE erkannt hat. Nach Informationen von „Erneuerbare Energien“ hat der BWE zu Beginn des Jahres einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der unter anderem vorsieht, 2 % des Umsatzes eines Windenergieprojekts den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort zukommen zu

lassen. Ergänzend dazu, könnten die Haushalte der an einen Windpark angrenzenden Gemeinden vielleicht ja noch von der EEG-Umlage befreit werden, schließlich war dies für zahlreiche Unternehmen ja auch möglich.

Egal aber wie, die Akzeptanz der Windenergie und der erneuerbaren Energien ins-

gesamt muss deutlich gestärkt werden. Denn ohne diese Akzeptanz wird die Energiewende auf halbem Wege stecken bleiben, denn gegen den anhaltenden Widerstand innerhalb der betroffenen Bevölkerung wird es schwierig sein, den notwendigen weiteren Ausbau zügig voranzutreiben.



Auch Doll setzt für den Transport der neuen Rotorblattgeneration auf eine Nachläuferlösung. STM-Bild

ANZEIGE



WAGENBORG

24 h auch für SIE jederzeit gern im Einsatz!



sign of solutions

Projektierungen - Transportlogistik - Krandienstleistungen

Wagenborg GmbH - Hopstener Strasse 21 - 48477 Hörstel-Dreierwalde
Tel. 05978 91 66-30 - Mobil 0152 56 75 86 10

www.wagenborg.de



5-achsige Schwerlastzugmaschinen könnten Konjunktur haben, denn die Sattelast von 4-Achsern wird für den Transport der neuen Mega-Rotorblättern kaum ausreichen. STM-Bild

Ein weiteres Problemfeld stellt der Genehmigungsstau bei der Genehmigung von WEA-Projekten dar – ein Problem, das ja auch der Kran- und Schwertransportbranche nicht fremd ist. Was dem Kran- und Schwertransportdienstleister die §§ 29 und 46 der StVO, ist der Windenergiebranche das „Gesetz zum Schutz vor schädlichen Umwelteinwirkungen durch Luftverunreinigungen, Geräusche, Er-

schütterungen und ähnliche Vorgänge (kurz: BImSchG – BundesImmissionsSchutzGesetz).

Dass trotz erteilter Genehmigung so viele Projekte beklagt werden, belegt, dass der weitere Ausbau der Windenergie an Land auch von einer erheblichen Rechtsunsicherheit blockiert wird. Verantwortlich dafür sind unter anderem die unteren Naturschutzbehörden, die sich bei ihrer Beurteilung der Auswirkungen auf den

Artenschutz bei strittigen Projekten gerne eines Einschätzungsverfahrens – genauer: „naturschutzfachliche Einschätzungsprärogative“ – bedienen und auf die Einholung wissenschaftlich fundierter Gutachten verzichteten (Quelle: „Erneuerbare Energien“).

Es liegt auf der Hand, dass dieses Verfahren kaum geeignet ist, als Grundlage für eine rechtssichere Entscheidungsfindung der Genehmigungsbehörde zu dienen – egal, ob es sich um eine Ablehnung oder eine Genehmigung handelt. Dies erklärt unter anderem, warum so viele Genehmigungen vor Gericht landen. Und die Klageflut erklärt, warum die Genehmigungsbehörden zusehends vorsichtiger im Genehmigungsverfahren agieren, so dass sich inzwischen ein Genehmigungsstau ergeben hat, in dem 10.000 MW – oder 2.500 bis 3.000 WEA – „stehen“.

Außerdem sind zusehends auch die Projektierer verunsichert, denn durch die Klagen und die sich anschließenden Verfahren schließt sich das Zeitfenster, in dem sie ihr genehmigtes Projekt nach der Bezuschlagung im Ausschreibungsverfahren realisiert haben müssen, bevor sie den Anspruch auf die Einspeisevergütung verlieren. Eine Befürchtung, die nicht ganz unbegründet ist, denn nach Spiegel-Informationen ist die durchschnittliche Realisierungsdauer für Windenergieprojekte – vom Pachtvertrag bis zur Inbetriebnahme – von einst weniger als 40 Monaten deutlich angestiegen. Projektierer rechnen dem Spiegel zufolge inzwischen mit 60 Monaten und mehr.



ALE transportiert Monopiles für einen offshore-Windpark in Asien. Der offshore Windenergieausbau geht aber auch in Deutschland gut voran und es scheint sehr wahrscheinlich, dass die Ausbauziele für 2020 und für 2030 vorzeitig erreicht werden.

Diese Zurückhaltung und der Genehmigungsstau finden ihren Niederschlag in den Ausschreibungsrunden. Waren die drei Runden im Jahr 2017 noch alle überzeichnet, was zu sinkenden Vergütungssätzen führte – in der dritten Runde 2017 betrug der durchschnittliche Vergütungssatz der bezuschlagten Projekte gerade noch 3,8 Cent pro kW/h –, so waren die zurückliegenden Ausschreibungsrunden unterzeichnet.

Schon 2018 boten Windenergieprojektiertener bei den Ausschreibungsrunden weniger als 2.400 MW an und blieben damit deutlich unter der 2.800 MW-Marke. Entsprechend stiegen die Vergütungssätze auf über 6,1 Cent in den ersten beiden Ausschreibungsrunden dieses Jahres. Und dass sie nicht noch höher ausgefallen sind, liegt vor allem wohl daran, dass die Bundesnetzagentur wegen des fehlenden Wettbewerbs einen Maximalgebotswert von 6,2 Cent pro kW/h für das Jahr 2019 festgelegt hat.

Sehr gut möglich auch, dass sich dieser Trend zu verhältnismäßig hohen Geboten noch in den kommenden Ausschreibungsrunden beobachten lassen wird. Denn zum einen wurden 2018 für die Jahre 2019 bis 2021 Sonderausschreibungen festgelegt, womit die pro Jahr ausgeschriebenen Leistungskapazitäten

über 3.675 MW in diesem Jahr, über 4.100 MW im Jahr 2020 auf 4.250 MW steigen sollen.

Auf der anderen Seite aber bewegen sich die monatlichen Genehmigungen für WEA-Projekte immer noch auf extrem niedrigem Niveau. Im vergangenen Jahr verzeichnete der Statusbericht der Deutsche Windguard GmbH bis einschließlich November gerade einmal vier Monate mit Genehmigung jenseits der 200 MW-Marke. Im ersten Halbjahr 2019 war dies kein einziges Mal der Fall.

Hohe Vergütungssätze aktuell und erwartbar in zukünftigen Ausschreibungsrunden, höhere Ausschreibungskapazitäten, extrem wenige Genehmigungen – die Windenergie an Land ist in Deutschland in einer ernsten Krise. Jetzt sind Politik, die Windenergiebranche und die Verbände gefragt, um der Windenergie an Land und der Energiewende insgesamt neuen Schwung zu geben. Ohne einen weiteren Ausbau der Windenergie an Land, darin sind sich viele einig, wird die Energiewende nicht zu schaffen sein, gerade auch angesichts des beschlossenen Ausstiegs aus der Kohleverstromung. Die Alternative wäre ein Festhalten an der Kohleverstromung, womit aber die Klimaschutzziele kaum einzuhalten sein werden.

Ein starkes politisches Signal, das auch die Menschen bedenkt, die die Hauptlast der Energiewende tragen, ist auch darum erforderlich, um jenen Unternehmen, die in der Windenergie tätig sind, Planungs- und Investitionssicherheit zu geben.

Auch die Kran- und Schwertransportdienstleister, die im Windgeschäft tätig sind, warten auf ein solches Signal. Diese stehen aktuell wieder vor richtungsweisenden und nicht unerheblichen Investitionsentscheidungen. Die WEA-Generation 4x steht vor der Markteinführung.

Anlagen mit 4 MW und mehr Leistung, Anlagen mit noch größeren Nabenhöhen und noch größeren Rotordurchmessern. Diese werden sich mit dem bis dahin eingesetzten Transportequipment und der bis dahin gängigen Krantechnik zumeist nicht mehr transportieren und errichten lassen. Die Investitionsentscheidungen müssen jetzt fallen – doch die Gefahr gewaltiger Fehlinvestitionen, wenn das Ende der Windenergie an Land in Deutschland droht, dürfte viele Unternehmen (noch) zögern lassen.

ANZEIGE

K

KÄSSBOHRER AUF DER NUFAM 2019

BESUCHEN SIE UNS
AUF DER NUFAM
HALLE 3 | STAND A 304



ENGINUITY

Getreu dem Motto „Enginuity“, der Kombination aus technischer Spitzenleistung und einfallreicher Kundenorientierung, bietet Kässbohrer die breiteste Produktreihe und trifft die Anforderungen der Transportsektoren für Stückgut, Kühlkette, Intermodal, Bau, Flüssig- und Schüttwaren.

Besuchen Sie uns auf der NUFAM, um mehr über unsere 125 Jahre Innovation zu erfahren, die die Anforderungen unserer Kunden von unserer Heimat Ulm bis Seoul übertrifft.

Kässbohrer Sales GmbH

Werk Ulm | Im Katzenwinkel 5, 88480 Achstetten - Ulm, Deutschland | T +49 (0) 7392 96797-0 | F +49 (0) 7392 96797-67

Werk Goch | Siemensstraße 74, 47574 Goch, Deutschland | T +49 (0) 2823 9721-0 | F +49 (0) 2823 9721-21 | E info@kaessbohrer.com | www.kaessbohrer.com

Kässbohrer Customer Support | 00 800 527 72 647 37

Kässbohrer

Enginuity, since 1893